

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Bum Rücktritt des Reichskanzlers.

Marburg, 18. März.

Die Tage des Reichskanzlers sind gezählt! — darüber wird sich kein Denker mehr einer Täuschung hingeben. Auch die Frage, ob der Rücktritt ein freiwilliger sein wird, oder nicht — hat für uns nur die untergeordnete Bedeutung, ob wir nicht geirrt, wenn wir das Letztere behaupten.

Sogar der Streit über die Nachfolge läßt uns kühl vom Haupte bis zum Herzen. Der nächste Reichskanzler und Minister des Aeußern kann jetzt nur ein ultramontan-reaktionärer sein und zwar, wenn die Anzeichen nicht trügen, Einer von der reinsten, echtsten Farbe. Auch dies hat bei der tiefeingefressenen Fäulnis der letzten Jahre sein Gutes: die schärfere Ausprägung der Grundsätze unserer Gegner nöthigt uns zu strenger Parteizucht — politische und sittliche Hebung und Läuterung stärken uns zum Kampfe.

Der Lieblingsplan jener Partei, welche im Grafen Hohenwart und in seinen Amtsgenossen nur die Vorhut ausgesandt, ist die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Könnte Beust nur in seinem Amte bleiben, er würde schließlich auch diesen Plan fördern — so gewiß und wahr, als er sich im vorigen Sommer zu einer napoleonfreundlichen Politik hingeneigt und dieselbe auch verfolgt hätte ohne Deutschlands Siege über Frankreich. Die Ultramontanen und die Kassefeyenpartei sind noch immer dieselben und wenn es heute nicht Deutschland gelten kann, so gilt es morgen Italien und kann ein von dieser Partei abhängiger Minister des Aeußern nicht im Norden und Westen die nöthigen Vorbeeren pflanzen, dann sucht er dieselben in jenem Lande, wohin dies verhängnißvolle Grün die Oesterreicher schon hundertmal gelockt — im Süden.

Die weltliche Macht des Papstes ist aber ohne Krieg und Sieg nicht wieder herzustellen. Ein Krieg den Ultramontanen zu Lieb wäre leicht begonnen, sei es, daß Oesterreich allein zu Felde zieht, oder daß Frankreich mithilft — das besiegte, wirtschaftlich zerrüttete, politisch zerissene Frankreich könnte ja doch immer noch über fünfzigtausend Mann verfügen, zumal, wenn der erblühende Stern des Krieges Ruhmes wieder neuen Glanz gewänne.

Aber der Sieg Oesterreichs? Custozza und Vissa haben sogar Italien gegenüber mit einer politischen Niederlage sondergleichen geendet! Wer bürgt Oesterreich für einen besseren Erfolg im Jahre 1871? Wer bürgt uns dafür, daß Oesterreich nicht wieder einen Doppelkrieg führt mit einem noch schrecklicheren Ausgange, als 1866?

Einen Krieg Oesterreichs mit Italien und für die weltliche Macht des Papstes würde Niemand freudiger begrüßen, als die natürlichsten und geschworensten Feinde Oesterreichs, welche jetzt zugleich die gewaltigsten und gefährlichsten sind — die Hohenzoller und Bismarck. Diese würden ihre Bundesgenossen vom Jahre 1866 nicht verlassen — würden nicht müßig zusehen, wie man ein Werk ihrer Siege über Napoleon zerstört — würden die Gelegenheit benützen, längstgehegte und vorbereitete Pläne auszuführen und zum Vernichtungsschlage gegen Oesterreich auszuholen.

Ja zum Vernichtungsschlage! denn die inneren Wirren und Gebrechen Oesterreichs zwingen uns zu dem offener Geständniß, daß ein Doppelkrieg, wie 1866 — und wenn auch Frankreich uns zur Seite stünde und wenn wir Italien zertrümmerten, dennoch der Untergang Oesterreichs wäre — mag unser Reichskanzler und Minister des Aeußern, welcher zu diesem Kriege gerathen, Beust oder Bloome heißen.

Ein Erlass des Kriegsministers.

(Schluß.)

Ist es der gegenwärtigen Kriegsverwaltung Ernst mit den Reformen, will sie wirklich volksthümliche Bahnen wandeln, so wird sie sich mit Geduld zu waffnen haben. Das einmal so gründlich verschmerzte Vertrauen kehrt nur langsam wieder. Es ist eine alte militärische Anschauung, die politische Verwaltung als die Magd des Militarismus zu betrachten, und es wird auch jetzt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten, den politischen Behörden die Ueberzeugung beizubringen, daß die Bedienung der Militärorgane ihre wichtigste Funktion sei; aber wir zweifeln sehr, ob es gelingen wird, den Gemeinden die gewünschte Dressur beizubringen, so lange die Bevölkerung ihre Ansicht über militärische Dinge nicht ändert. Daß dies aber nicht so bald geschieht, dafür sorgt wieder Niemand anderer, als die Militärverwaltung selber, und so dreht sich Ursache und Wirkung in ewigem Kreise.

Nachdem der Versuch, Militärurlaubern, Reservisten und Landwehrmännern eine freiere Bewegung zu gestatten, Schwierigkeiten bei Einberufungen und Kontrolversammlungen herbeiführte, so will man wieder zum alten Systeme der Beschränkung zurückkehren, wie der erwähnte Ministerialerlass bereits andeutet. Jeder, der den Fahnen-eid geleistet, soll wieder auf Schritt und Tritt einer unerträglichen Kontrolle unterworfen werden; Reiselegitimationen sollen nur auf ganz kurze Dauer, nur für bestimmte Reiseziele ertheilt werden, das alte Kreuzfeuer von An- und Abmeldungen, von dienstlichen Korrespondenzen soll wieder beginnen. Der junge Mann, der fröhlich zum Wanderstabe greifen will, um in der Welt sein Glück zu suchen, er soll im vornhinein schon wissen, wo er es finden wird, denn die Polizei darf ihm keinen Paß nach Deutschland ausstellen, er hat sich darüber auszusprechen, ob er nach Greiz oder nach Lobenstein instradirt werden will. Beigt ihm dann auf der Reise das Schicksal einen andern Weg, so darf er ihn beileibe nicht einschlagen, ehevor seine Behörde es ihm gnädigst bewilligt, will er nicht als Bagant der Polizei in die Hände fallen. Und hat er dann nach langem Harren die obrigkeitliche Aenderung seiner Reisefroute erlangt, hat ihm vielleicht ein anderer glücklich den Vorrang abgelaufen.

Jener arme Reservemann, der mit Weib und Kind fortzieht, sei es, um in gesegneten Ländern dem Landmann das Feld bestellen zu helfen, oder in fernern Provinzen für künftige Schienenwege den Spaten zu führen, er soll gleich zu sagen wissen, wo er sein Brot finden wird, ehevor er das Heimatdorf verlassen; er soll von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt der Polizei über Schritt und Tritt Rechenschaft geben?

Wir begreifen recht gut, daß jeder Soldat dort, wo er über ein kurzes Ausmaß von Zeit

sich aufhält, sich zu melden hat, und daß es Aufgabe der Aufenthaltsbehörde ist, die Heimatsbehörde hiervon zu verständigen; wir finden es nicht minder nothwendig, daß der Oesterreicher im Auslande die Verständigung der heimatischen Obrigkeit selbst besorge, aber alles was darüber ist, ist viel zu viel. Insbesondere soll der Soldat keinen andern Paßpolizeigesetzen unterstehen, als jeder andere Staatsbürger. Vernachlässigt der Soldat die Pflicht der Meldung, vereitelt er in irgend einer Weise seine Heranziehung zum Militärdienste, so soll er bestraft werden. Straffälle werden ihre Wirkung auf die Mannschaften nicht verfehlen, aber um Gotteswillen nicht mehr das leidige Präventivsystem!

Die allgemeine Wehrpflicht kann eine wohlthätige, zeitgemäße Institution in der Hand eines geordneten Staates sein; wenn aber der Militarismus auf alle Interessen der Bevölkerung drückend einwirkt, wird das System zur Qual.

Früher wurde nur eine Anzahl junger Staatsbürger dem Militarismus geopfert, heutzutage aber umspannt das Heer die gesammte männliche Bevölkerung vom Jünglinge bis zum hochreifen Manne, und es erweist sich im vornhinein eine Maßregel als widersinnig und verderblich, welche die Blüte der männlichen Bevölkerung in ihrer Ausbildung, in ihrem Erwerbe und freiem Verkehr auf die empfindlichste Weise beirrt. So viel unser Wehrgesetz in freier Beziehung zu wünschen übrig läßt, so hat es doch den unverkennbaren Willen, die ältern Klassen der Angehörigen des Heeres dem bürgerlichen Berufe so viel als möglich zurückzugeben. Es ist ein dauerlicher Mißgriff, wenn Militärbehörden sich herausnehmen wollen, durch Instruktionen und Verordnungen den Geist der Gesetze zu alteriren.

Zur Geschichte des Tages.

Doktor Herbst — gewesener Bürgerminister und Mitglied des noch nicht aufgelösten Abgeordnetenhauses hat die vielbesprochene Interpellation nun doch eingebracht. Herbst und seine neunzig Genossen mögen sich brüsten mit der Frage: „Wann die kais. Regierung die von ihr als nothwendig erkannten staatsrechtlichen Vorlagen, in Betreff welcher nach ihrer vorläufig abgegebenen Erklärung unter den Regierungsmitgliedern bereits beim Amtsantritte vollständiges Einverständnis herrschte, bei dem Reichsrathe zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen gedachte“ — uns dagegen erscheint dieselbe als ein Zeugniß der Armuth und der Ohnmacht. Wie ganz anders würde ein Volkshaus auftreten, ja! in einem solchen Hause wären Fragen dieser Art unmöglich, undenkbar. Die Zahmheit eines Herd und seiner Freunde macht Keinem bange.

Die deutsche Presse — namentlich die preussische — macht das Verbot der deutschen Friedens- und Siegesfeste in Oesterreich zum Gegenstande lebhafter Erörterungen. Das Lieblingsblatt des Kaisers Wilhelm, die „Spener'sche Zeitung“ erinnert daran, daß alle nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs behördlich ungehindert allerlei Gedanktage feiern dürfen und daß nur dem deutschen Oesterreicher untersagt werde, sein Nationalgefühl zu haben und zu äußern. Das Verbot werde eine Verschärfung der

inneren Kämpfe zur Folge haben. — Die „Morgenzeitung“ in Breslau bringt einen Zeitaussatz, welcher den Unterschied hervorhebt, daß Oesterreich auf Jahre hinaus der Ungewißheit preisgegeben wird gerade in dem Augenblicke, wo Deutschland sich einigt und fester als jemals zusammenschließt. — Die „Breslauer Zeitung“ meint, daß die Ziele der Regierung Oesterreich für immer zu einer Einflußnahme auf die deutschen Angelegenheiten unfähig machen und die in Süddeutschland noch lebendigen Sympathien für Oesterreich ersticken müssen; aber weil Deutschland mit Oesterreich nicht durch Interessen, sondern allein durch die Blutsverwandtschaft mit den deutschen Oesterreichern verbunden sei, dürfe es der jetzt über Oesterreich hereingebrochenen Politik nicht gleichgültig zusehen. Das Ministerium Hohenwart wolle die kompakt auftretenden slavischen Nationalitäten dem intelligentesten Volksstamme zu Herren setzen. „Dieser Kalkül“, heißt es wörtlich, „ist ganz gerechtfertigt, wenn man allein die inneren Faktoren Oesterreichs im Auge hat. Aber einen nicht zu übersehenden Faktor für das Gelingen oder Nichtgelingen dieses Experiments bildet das deutsche Reich. So lange Oesterreich dem Deutschthum eine Stelle in seinem Staate einräumt, die ihm seiner geistigen Ueberlegenheit wegen über die übrigen Nationalitäten in Oesterreich geizt, die es mindestens gleichberechtigt mit den anderen christlichen Völkern erscheinen läßt, so lange werden wir aufrichtig die Zusammengehörigkeit der deutschösterreichischen Provinzen mit dem Kaiserstaate achten; wenn aber in diesem Lande unsere eigene Nationalität Völkern hintangestellt wird, die auf einer bedeutend tieferen Kulturstufe sich befinden, wenn die Deutsch-Oesterreicher Hilfe suchend nach uns ihre Arme ausstrecken, können wir dann noch aufrichtig die bisherige Politik gegen Oesterreich verfolgen, sind wir dann nicht berechtigt, unsere Aufmerksamkeit auf die Territorien zu lenken, welche stets mit dem deutschen Reiche in einem historischen und nationalen Zusammenhange standen?“

Frankreich soll von den deutschen Truppen noch bis zur Seine besetzt bleiben und sind umfassende Anordnungen getroffen worden, um eine neue Aufstellung von der unteren Seine bis in die Gegend Dijon's zu bewirken. Aus diesem Grunde werden einstweilen nur Landwehrtruppen und Belagerungs-Artillerie nach der Heimat beordert. Zu diesen Maßregeln der Vorsicht ist nach Berichten aus Berlin die deutsche Heeresleitung genöthigt, weil man nicht wissen könne, ob nicht um Ende doch die jetzige Regierung von den Rothern gestürzt und der Krieg wieder aufgenommen würde.

Die europäischen Mächte, welche auf der Konferenz den russischen Forderungen in Allem nachgegeben, werden nun zum Danke dafür vom Petersburger Regierungsblatte verhöhnt. Leider ist diese Anerkennung eine wohlverdiente. Alle Selbstberäucherung der „Times“ kann darüber nicht hinweghelfen, daß Rußland seinen Willen durchgesetzt und einen Sieg errungen, dem wahrscheinlich bald noch ein anderer folgen wird. Gegenwärtigen wir uns nur, was eigentlich geschah. Vor fünfzehn Jahren schlossen die Mächte einen feierlichen Vertrag, in welchem sie u. A. auch die Neutralität des schwarzen Meeres bedingen: England, Frankreich und Oesterreich leisteten Gewähr. Bei günstiger Gelegenheit erklärte aber Rußland, sich an die fraglichen Bestimmungen dieses Vertrages nicht mehr halten zu wollen. Große Entrüstung! Eine Konferenz tritt zusammen und diese bewilligt den Russen, was sie verlangt haben, verspricht der Türkei scheinbare Sicherheit und vereinbart dann ein Protokoll, worin die Mächte sich wieder feierlich verpflichten, von nun an die Fesseln des Vertrages von 1856 zu achten, nachdem sie ruhig zugeesehen, wie Rußland denselben zerrissen. Die Geschichte ist wahrhaft erbärmlich.

Vermischte Nachrichten.

(Französische Volksvertreter an ihre Wähler.) Jene republikanisch gesinnten

Mitglieder der französischen Nationalversammlung, welche für den Frieden gestimmt, versenden jetzt zu ihrer Rechtfertigung ein Rundschreiben an die Wähler, das folgendermaßen schließt:

„Wir haben den tiefsten Schmerz unseres Lebens über uns ergehen lassen: wir haben für den Frieden gestimmt. An euch, Bürger, an uns Allen, an Frankreich ist es jetzt, zu wirken, daß dieser unselige Friede nunmehr das Ende unseres Unglücks sei, und daß wir, in der Tiefe des Abgrundes angelangt, uns nunmehr aus demselben wieder herausarbeiten. Möge die Republik jedem Franzosen, der sein Vaterland liebt, die Arme öffnen und endlich in der Eintracht und Brüderlichkeit, auf Grund der bürgerlichen Erziehung und der starken Zucht erstehen, welche allein die Unabhängigkeit der Nation und die Freiheit des Bürgers sicherstellen. Erstarrt über unseren Fall, wird die Welt bald wieder erkennen, daß die Rolle Frankreichs noch nicht ausgespielt ist, und sie wird unsere Wiedergeburt mit Beifall begrüßen.“

(Heerwesen.) Der Ausschuß, welchen die schweizerische Bundesversammlung behufs Aenderung der Verfassung gewählt, beantragt hinsichtlich der Heereskosten: Die Ausrüstung, Bewaffnung und der Unterricht der Armee hat auf Kosten des Bundes zu geschehen, die Bekleidung auf Kosten der Kantone (Einzelstaaten.)

(Dank der französischen Kriegsgefangenen an die Bewohner von Dresden.) Die „Dresdener Nachrichten“ bringen folgende Uebersetzung jener Dankjagungen, welche die dortigen Kriegsgefangenen veröffentlicht: „An die Stadt Dresden. Empfangt den Ausdruck unserer Ehrerbietung und innigen Dankbarkeit für die Wohlthaten, deren ihr uns aus Anlaß der Feier des Friedensfestes gewürdigt! Ihr habt uns abermals bewiesen, daß — obgleich durch die verschiedenen nationalen Unterschiede von uns getrennt — ihr doch des Gebotes unserer schönen Religion eingedenk seid, welche den Einen wie den Andern lehrt, sich die Hand der Freundschaft und Brüderlichkeit zu reichen. Wir erkennen an Euch mit Freuden ein wahrhaft gutes und liebreiches Herz. Welche Güte, Zuneigung und unablässige Sorge haben unsere unglücklichen Kranken und Verwundeten erfahren! Wir nehmen in unser Vaterland eine schöne und dankbare Erinnerung mit. Dank, tausend Dank den Bewohnern Dresdens. Die kranken französischen Gefangenen im Lazareth zu Uebigau.“

„Dem Rath und allen Bewohnern der Stadt Dresden. Als Dolmetsch der Gefühle aller meiner Kameraden bitte ich Euch, diese wenigen Worte der Dankbarkeit entgegenzunehmen. Wir danken Euch, edelgesinnte Bewohner Dresdens, für all Eure gütigen Aufmerksamkeiten. Das Friedensfest, an dem Ihr uns mit Euren Wohlthaten überhäuft, wird den Franzosen unvergänglich sein! Vereint für immer in Dankbarkeit die 604 französischen Gefangenen im Reserve-Lazareth Nr. 1 zu Dresden.“

(Gewerbe gerichte.) Eine Abordnung des niederösterreichischen Gewerbevereins hat dem Handelsminister eine Dankschrift überreicht, in welcher die Einführung eines Gewerbegerichtes für die Wiener Metallwaaren-Industrie empfohlen wird. Dr. Schöffle sagte bereitwilligst seine Unterstützung des Gesuches zu, theilte mit, daß bereits Verhandlungen im Zuge seien, um dem Gesetze vom Jahre 1869 über die Gewerbe gerichte eine umfassendere Anwendung zu sichern und machte die Abordnung auf eine Einrichtung aufmerksam, welche die nothwendige Ergänzung der Gewerbe gerichte sei und in England, wo sie sich rasch ausbreite, während weniger Jahre zum Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern viel beigetragen. Diese Einrichtung sind die zuerst durch den Fabrikanten Mundella eingeführten Lohnverständigungs-Ausschüsse, in welchen nicht Rechtsstreite, sondern die großen Interessenstreite um den Lohn zwischen den verständigten, einflußreichsten und beliebtesten Vertretern einerseits der Fabrikanten, andererseits der Arbeiter zum Austrag gelangen.

Marburger Berichte.

(Bewaffnete Räuber.) Bei dem Grundbesitzer Georg Spitz in Popstul drangen kürzlich zwei Gauner auf einem nicht mehr ungewöhnlichen Wege — durch's Strohdach — in die Vorrathskammer. Mit Kleidungsstücken und Schweinefleisch beladen, zogen Beide ab, nachdem sie den Eigenthümer durch einen Pistolenschuß verwundet und die übrigen Hausgenossen zurückgeschreckt mit der Drohung, auf Jeden zu feuern, der ihnen näher komme.

(Banknoten-Fälscher.) In Stamezingen (Bezirk Ober-Roddersburg) hat man am 13. März zwei Bauernsöhne festgenommen, welche vier falsche Banknoten (Zehner) ausgegeben. Bei der Haussuchung wurden eine halbfertige Banknote (gleichfalls Zehner) und verschiedene Fälschungsmittel: Farben, Formen u. s. w. vorgefunden.

(Wütende Hunde.) Zu Pragerhof befinden sich zwei Personen in ärztlicher Pflege, die von einem Hunde gebissen worden. Das verdächtige Thier wurde getödtet und stellte sich nach der Untersuchung heraus, daß er wuthkrank gewesen. Da versichert wird, es seien auch mehrere Hunde gebissen worden, so haben die Sicherheitsbehörden die erforderlichen Schritte angeordnet, um weiteres Unglück zu verhüten.

(Feuerwehr in Pettau.) Die freiwillige Feuerwehr in Pettau veröffentlicht den ersten Jahresbericht (vom 1. März 1870 bis 1. März 1871). Der Verein zählt fünfundsechzig ausübende Mitglieder, darunter neunzehn Steiger, fünfundzwanzig Spritzenleute, achtzehn Wasserträger, zwölf Schutzmänner, drei Hornbläser. Unterstützende Mitglieder gibt es vierundfünfzig. Die Einnahmen beliefen sich auf 2458 fl. 65 kr., darunter: erste Sammlung im Herbst 1869 267 fl., Sammlung anfangs 1871 980 fl. 35 kr. — Beiträge: der unterstützenden Mitglieder 57 fl., der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ 60 fl., der innerösterreichischen wechselseitigen Versicherungsgesellschaft 50 fl., der Stadtgemeinde Pettau 208 fl. 7 kr., der Gemeinde Raniska 25 fl., der Gemeinde Rann 25 fl. — Ergebnis der Theater-Vorstellung zu Gunsten der Feuerwehr 98 fl. 76 kr. Die Ausgaben betrugen 2212 fl. 49 kr., darunter für Maschinen und Geräthe 2010 Gulden 27 kr., nämlich: eine neue Neßsche Saugspitze sammt Röhren und Schläuchen 1590 fl. 84 kr., ein Kistwagen 128 fl. 30 kr., eine Schubleiter 85 fl., fünf Wurfleitern 63 fl., zwei Dachhakenleitern 16 fl., vier Stedleitern und ein eiserner Dachhaken 30 fl., zehn Feuerhaken 12 fl. 90 kr., eine große eisenbeschlagene Leiter, eine Zimmermannshacke, eine Steigerrüstung, fünf Spitzbeile, vier Laternen, vier Stricke, vier Signalkörner, vier Signalspeisen, eine Huppe, drei Schlüssel. Im Sommer und Herbst wurden allwöchentlich Uebungen mit den Geräthen abgehalten und fand die Feuerwehr dreimal Gelegenheit, sich zu betheiligen.

(Freiwillige Feuerwehr.) Der Fünfzehner-Ausschuß, welchen die öffentliche Versammlung behufs Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in Marburg gewählt, hat sich am 18. d. M. konstituiert. Herr Dr. M. Reiser wurde zum Obmann, Herr R. Reuter zum Stellvertreter, Herr Mag. Baron Rast zum Schriftführer, Herr Professor Ried zum Stellvertreter, Herr Anton Hohl zum Kassier ernannt. Die Mitglieder des Ausschusses bilden drei Abtheilungen: zur Beschaffung der nöthigen Geldmittel (Obmann Herr Anton Hohl), zur Anwerbung von Mitgliedern (Obmann Herr Badl) und zur Anschaffung der nöthigen Geräthschaften (Obmann Herr Köblin). Diese Abtheilungen haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. Die Satzungen, welche die Landesstelle zur Kenntnis genommen, sollen gedruckt und die Bewohner der Stadt brieflich eingeladen werden, der Feuerwehr beizutreten oder wenigstens dieselbe durch Beiträge zu unterstützen. Weitere werden von den Herren: Kaufmann Hohl und Stadtkassier Wagner in Empfang genommen. Bei Herrn Turnlehrer Markl sind Vogen zur Einzeichnung ausübender Mitglieder aufgelegt. Die Anschaffung zweier Spritzen, der nöthigen Schläuche, Leitern, Rüstungen der Steiger u. s. w. erfordert beträcht-

liche Geldmittel und ist deshalb eine sehr rege Betheiligung dringend geboten.

(Zur Verpflegung der Truppen.)
Am 27. d. M. wird im hiesigen Verpflegungsmagazine die öffentliche Verhandlung stattfinden; um die Lieferung des vom 1. Mai bis Ende Dezember für Marburg, Windisch-Feistritz und Kranichsfeld nöthigen Brodes und des für Marburg erforderlichen Hafers sicherzustellen.

Letzte Post.

„Votum“ bezeichnet die Zugeständnisse in Schulsachen als zu gering. Wenn in dieser Frage das Hinauszögern fortdanere, so werde in Böhmen anstatt des Herrn Jiretschek bald der preussische Minister Müller Unterrichts-Angelegenheiten ordnen.

Der Ausschuss zur Abänderung der schweizerischen Bundesverfassung beantragt zur Volksabstimmung über die Gesetze auch das Vorschlagsrecht des Volkes.

Eingefandt.

Ein Wort an die Bürger Marburgs.

Wir sehen den einst so blühenden städtischen Mittelstand immer mehr verarmen, weil bereits Schuhe, Kleider, Hüte, ja die meisten Artikel unseres Bedarfs fabrikmäßig erzeugt werden.

Die Hauptursache ist wohl die fehlerhafte Organisation der Kreditinstitute, welche das Kapital an sich ziehen und dasselbe nur den Fabrikanten oder Jenem, der sein Geschäft im Großen kaufmännisch betreibt, zugänglich machen, während für den kleineren Gewerbsmann nichts geschieht und ihm daher die Möglichkeit der Konkurrenz benommen ist.

Das Kreditwesen liegt insbesondere in Marburg im Argen.

Ein Geldinstitut für Handel und Gewerbe existirt gar nicht und es absorbiert somit das disbonible Geld zuweilen die Sparkasse, um es zum großen Theil in Papieren anzulegen, wodurch es dem lebhafteren Umlauf entzogen wird.

Der für den kleinen Gewerbestand gegründete Anstalts-Verein wird vornehmlich ignoriert und es muß Mancher, der mit wenigen hundert Gulden sich den eigenen Herd sichern könnte, wegen Mangel an Kapital ohne Hilfe gelassen werden.

Mit Rücksicht auf den bekannten Edelsinn der Bürger Marburgs wird dieser Uebelstand zur

allgemeinen Kenntniß gebracht und wird zugleich bemerkt, daß die öffentliche Meinung in diesem Falle irregeleitet worden. Es ist eine Ehrensache der wohlhabenden Bürgerschaft Marburgs, die Anstaltskasse im Interesse der aufblühenden Stadt zur Kräftigung des einheimischen Gewerbestandes durch Geldeinlagen zu unterstützen. Zudem ist ja kein finanzielles Opfer hierzu erforderlich, indem diese Kasse bereits einen Reservefond besitzt, welcher schon den vierten Theil der Gesamteinlagen erreicht, was nicht einmal bei der Sparkasse der Fall ist; die Einlagen sind also vollkommen sichergestellt und werden nebstdem mit 6 Proz. verzinst.

Die großen Veränderungen im sozialen Leben dürfen nicht unterschätzt werden und die Behauptung ist leicht zu erweisen: was zur Unterstützung der Anstaltskasse zu rechter Zeit gethan wird, bleibt anderswo erspart, namentlich bei der Versorgung verarmter Bürger.

Es spricht diese Ueberzeugung aus, die er sich in der Ausübung der Pflicht, sein Scherflein zum allgemeinen Besten beizutragen, verschafft hat —

Der Vorstand des Anstalts-Vereins.

Feuilleton.

Ein Maskenball.

Von
J. Lemme.

(Fortsetzung.)

„Auch Sie!“ sagte sie zu dem Herrn Wolfberg.

Auch der Herr von Wolfberg streckte die Hand aus.

Die Wahrsagerin nahm beide Hände, besah sie und sprach langsam und feierlich:

„Sie werden Beide berühmt werden. Die Armee wird stolz auf Sie sein. Alle Zeitungen werden von Ihnen reden. Sie werden in Ferdinands Munde sein. Sind Sie zufrieden?“

„Aber wodurch werden wir so berühmt werden?“ fragte der kleine Herr von Wolfberg.

„Durch Ihre Heldenthaten.“

„Wir werden also Krieg haben?“

„Lieutenants werden durch ihre Heldenthaten im Frieden berühmt, gegen Frauen, Kinder, Hausknechte, Konditoren —“

Die beiden jungen Herren gingen.

Die Dame war frei. Sie folgte dem Paare, dem sie schon längst hatte folgen wollen.

Der Invalide mit dem Stelzfuß und dem Leierkasten und das hohe, einfach in dunkelgraue Seide gekleidete Burgfräulein standen in dem bunten Maskengewühl des Saales in tiefem, ernstem Gespräche beisammen.

Der hager: Edelknappe, dessen Rücken schon gekrümmt war, stand wenige Schritte von ihnen; er stand da, wie zum Schutze des Fräuleins, auf sie achtend, wie auf Jeden, der ihr nahe kam. Und er wachte in der That so, der brave, franke Berthold Rosenstein, um das Gespräch des Fräuleins gegen jeden, der es hätte belauschen wollen, zu schützen.

Hätten die Masken nicht die Gesichtszüge des Invaliden und des Fräuleins bedeckt, man hätte ihnen ansehen müssen, wie das Gespräch, das sie führten, ihnen in die Herzen drang.

„Sie ließen mich heute Morgen nicht zu sich, Marianne.“

„Ich durfte nicht.“

„Sie hatten es mir gestern Abend versprochen.“

„Es war ein Versprechen der Angst, der Noth. O, Leo — Sie lieben mich?“

„Sie wissen es, Marianne.“

„Dann sein Sie nicht so grausam gegen mich. Ich leide schon so schwer. Der Kopf brennt mir, das Herz schmerzt mich. So mußte

ich hieher. Ich mußte. Und nun — seien Sie menschlich gegen mich, Leo! Ich kann, ich darf Ihnen nichts Anderes sagen.“

„Marianne,“ sagte der junge Mann mit tiefem Schmerze, „vermag denn alle meine, vermag Ihre eigene Liebe nicht jene unglücklichen Gedanken zu beseitigen?“

„Sie würden unglücklich werden, mein edler Freund,“ sagte sie.

„So werden wir es Beide.“

„Sie nicht. Ich habe nichts Anderes verdient. Ich muß es auf mich nehmen. Aber Sie — Sie werden mich vergessen. Sie werden ein Herz finden, das Ihrer würdig ist.“

„Marianne, Sie lieben mich nicht!“

Sie schwieg.

„Sie haben mir Liebe geheuchelt,“ fuhr er bitter fort.

„Leo!“ sagte sie schmerzlich. „Noch einmal, seien Sie nicht grausam! Soll ich mir das Herz zerreißen, indem ich mir und Ihnen hinmale, wie in jedem Augenblicke, in jedem Winkel der Erde plötzlich Einer vor Sie hintreten und Ihnen sagen könnte: Ihre Frau ist eine Verbrecherin, eine bestrafte, gemeine Diebin; wie man mit Fingern auf mich, auf Sie wiese; wie die Gesellschaft Sie ausstieße, die Freunde sich von Ihnen zurückzögen —? Und es würde, es müßte einmal so kommen, und ich würde in der ewigen Angst mich aufzehren!“

„Kann denn in diesem heiteren Saale verzehrende Angst herrschen?“ sagte eine Stimme unmittelbar neben dem Paare.

Es war eine tiefe, hohle Stimme, die, wie Unglück weissagend, die Worte sprach. Aber sie gehörte der schönsten, jugendlichsten weiblichen Gestalt, die man sehen konnte.

Die Wahrsagerin stand neben dem Invaliden und dem Burgfräulein. Sie stand auf einmal bei ihnen. Sie hatten sie nicht ankommen sehen; sie hatten sie vorher noch gar nicht gesehen, auch den schützenden Blicken Berthold Rosensteins war sie entgangen. Sie stand in ihrer ganzen, bezaubernden Schönheit da. Das knapp anliegende, weit ausgeschnittene, kurze Gewand zeigte voll ihre schöne Figur, welche der reiche Schmuck hob, den blendend weißen Nacken, die runden Arme, den reizenden Fuß.

Der junge Engländer erschrad über ihren Anblick, er kannte das Gewand, den Schmuck, er kannte wohl noch mehr. Er erschrad darüber, daß er und seine Begleiterin erkannt waren, die Gouvernante über die hohle, tiefe Stimme, die sie nicht kannte, wohl noch mehr.

Beide hatten keine Antwort auf die Frage, die unerwartet an sie gerichtet war.

Die Wahrsagerin knüpfte daran eine weitere Frage.

„Ihr sprecht wohl von Eurer Zukunft? Sie liegt nicht rosig vor Euch, aber dunkel und schwer? Ungefähr wie eine schwarze Gewitterwolke? Nun, Gewitter gehen vorüber. Sie schlagen freilich auch ein. Ihr antwortet mir nicht? Ah, ich kann es begreifen; es ist eine schwere Zeit für Euch Beide, diese Zeit des allgemeinen Nivellirens. Alte Invaliden, die das Vaterland befreit haben, erhalten den Dank des Vaterlandes mit monatlich einem Thaler und einem alten Leierkasten, den sie sich selbst kaufen müssen; den Stelzfuß sogar müssen sie sich selber anschaffen. Habt Ihr auf Euren Kasten da kein Lied für Euren Schmerz, alter, braver Mann?“

Der Invalide mochte wohl aufathmen wollen. Er glaubte sich und seine Begleiterin nicht erkannt.

„Die Freude hat Lieder, der Schmerz ist stumm,“ antwortete er.

„Ja, ja, Euer Leierkasten ist stumm; ich habe ihn noch nicht gehört. Aber kommen wir zu Euch, edles Fräulein, die Ihr so aufopfernd den alten, elenden Mann stützt und führt. Auch an Euch tritt diese moderne Zeit heran. Früher glänzte das deutsche Edelfräulein an den Höfen der Fürsten, der Könige, der Kaiser. Jetzt muß es mitunter die Pserde der Zuchthäuser werden. — Ihr erschredt, edles Fräulein! Ihr werdet unwillig, alter, braver, Krieger! Aber habe ich Unrecht? Könnt Ihr mich der Unwahrheit zeihen?“

Die hohle Stimme der Wahrsagerin war von den Umstehenden gehört; ihre Worte hatten Aufmerksamkeit erregt, ihre Schönheit fesselte. Es hatte sich ein weiter Kreis um sie und das Paar gebildet. Neue Zuschauer hatten sich hinzugebracht, auch die alten Bewunderer der Wahrsagerin, die sie wiederfanden. Berthold Rosenstein war in den Kreis eingeschlossen.

„Wer ist der Invalide, den unsere Gouvernante führt?“ fragte ihn sein Vater.

„Ich weiß es nicht.“

„Aber ich muß es wissen; sie gehört meinem Hause an.“

„Schweig!“ befahl dem edlen Ritter seine Gattin.

Sie war ihnen gefolgt, obwohl sie nicht zu den Bewunderinnen der schönen Wahrsagerin gehörte, vielleicht gerade deshalb.

Fortsetzung folgt.

Marburg, 18. März. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 5.—, Korn fl. 3.90, Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 2.10, Aukurn fl. 3.60, Hirse fl. 3.40, Heiden fl. 2.90, Erbsen fl. 1.90 pr. Mep. Hirsoln 5 fr. pr. Pf. Binsen 28, Erbsen 28, Hirsoln 16 fr. pr. Maß. Rindschmalz 60, Schweinschmalz 44, Speck, frisch 34, Speck geräuchert 38, Butter, frisch 54, Rindfleisch 25, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 26 fr. pr. Pf. Milch frische 12 fr. pr. Maß. Holz, hart 18" fl. 5.60, dto. weich fl. 3.50 pr. Klasten. Holzsohlen hart fl. 0.45, weich fl. 0.30 pr. Mep. Heu fl. 1.30, Stroh, Lager fl. 1.70, Streu fl. 1.50 pr. Ent.

Der heutige Wochenmarkt war wegen der schlechten Witterung sehr unbedeutend. Im Ganzen wurden nur ca. 200 M. Getreide notirt. Frischer Speck und Schweinefleisch, dann Erbsen waren nur einige Wagen da. Heu und Stroh fehlte aber gänzlich. Fremde Käufer waren keine erschienen, daher auch Getreide, wie ersichtlich, im Preise etwas gefallen.

Zur Abwehr.

Gegen die von Herrn Franz Kottbauer in der „Marburger Zeitung“ vom 10. und 17. d. M. enthaltenen Angriffe und mir zugemuteten Verleumdungen gegen dessen Gattin, als hätte ich dieselbe des Diebstahls beschuldigt, sehe ich mich genöthigt, diese ganze Angelegenheit als in das Gebiet der Unwahrheit gehörig, zurückzuweisen. Was die angedrohte gerichtliche Klage betrifft, so sehe ich derselben getrost, ja sogar dankbar entgegen da sich dabei unzweifelhaft die Wahrheit herausstellen wird. (165)

Alois Hobacher.

Nr. 1384.

(164)

Rundmachung.

Von dem Stadtmate Marburg wird hiermit bekannt gegeben, daß die Lösung der in der I. Altersklasse stehenden Stellungspflichtigen pro 1871 am Freitag den 24. März d. J. Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Amtskanzlei am Rathhause vorgenommen werden wird und daß es den Stellungspflichtigen freisteht, hierbei persönlich zu erscheinen.

Stadtmate Marburg am 15. März 1871.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Verpachtung.

Die Restauration „zur Sonne“ in Klagenfurt

in frequenter Lage, wird für kommenden Georgi zu verpachten gesucht.

Die Lokalitäten bestehen aus einem großen und einem kleineren Gastzimmer (sind vollkommen eingerichtet), einem großen Keller mit Vorkeller, geräumiger Küche, der Wohnung für den Pächter nebst Zugehör, und wäre besonders für größeren Weinschank sehr passend.

Um die näheren Bedingungen wolle man sich an den gefertigten Eigenthümer des Hauses wenden. (166)

Gustav Scola.

Arbeiter und Arbeiterinnen

zu Nähmaschinen

werden aufgenommen in der k. k. priv. Schuhwaaren-Fabrik von

(159)

A. C. Kleinschuster.

Kollektiv-Anzeiger.

Ein Haus sammt Stallungen auf einem frequenten Posten in der Stadt oder in den Vorstädten von Marburg, welches für ein Fleischergerwerbe geeignet wäre, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Häuser, worin sich ein Brunnen mit gutem Wasser befindet, haben den Vorzug.

Zu verkaufen:

500 Centner Heu und Grummet.

Auskünfte hierüber werden im Comptoir dieses Blattes erteilt.

Für

Einheimische und Fremde

die grösste und

bestrenommierteste

Herrenkleider-

Niederlage

von

(49)

Alois Rieder

in Marburg.

Ecke der Herren- und Postgasse

Nr. 112.

Winter-Paletot von . fl. 12 bis fl. 50

„ „ „ „ 6 „ „ 15

Schwarze Hosen von . „ 7 „ „ 12

Gilet von . „ 3 „ „ 10

Jagd-Röcke von . „ 5 „ „ 15

Haveloks von . „ 18 „ „ 40

Koden-Guba von . „ 12 „ „ 25

Salon-Anzüge von . „ 24 „ „ 40

Hauptniederlage von Schlafroden.

Für Bestellungen ist die reichste Auswahl der neuesten Stoffe am Lager, und werden selbe auch prompt ausgeführt.

Zu vermieten:

Ein großer Garten sammt Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller u. in der Rärntner-vorstadt, Haus-Nr. 33 an der Drau.

Anzufragen daselbst.

(169)

Beim Gute Jahringhof

sind 15000 Mosler

und 4000 schwarze Zimmttraube,

2jähr. Neben à 14 fl. pr. 1000 zu verkaufen. (160)

Ein großes Gewölb

mit Portal, nebst Magazin und Keller, für jedes Geschäft geeignet, ist in der Draugasse zu vermieten, sowie mehrere Wohnungen. Anzufragen im Hause Nr. 80. (156)

Für Damen!

Einheimische und Fremde!

Aufgemuntert durch den lebhaften Zuspruch und durch das Vertrauen, welches mir zu Theil wird, habe ich für die Frühjahr- und Sommer-Saison die neuesten Modelle von Wien mitgebracht und empfehle mich dem Wohlwollen der geehrten Damen mit der Bitte um recht lebhaften Zuspruch. Hochachtungsvoll ergebent

B. Bilek,

Schneider für Damen in Marburg, Schulgasse Nr. 132.

163

Auf

(140)

40 ZIEHUNGEN

jährlich, worunter

3 Haupttreffer à fl. 250,000

1 „ „ 220,000

7 „ „ 200,000

1 „ „ 150,000

1 „ „ 110,000

und noch eine große Anzahl à fl. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 u. spielt man mittelst eines Antheilscheines meiner

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmer zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,

deren kurdmässiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Dokument beträgt ein- für allemal 99 kr.

Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von 5 fl.

spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der

Kredit- und Rudolph-Lose

am 1. April, ferner der

1864er Lose am 15. April,

der Keglevich- am 1. Mai und der

1839er Lose

am 1. Juni d. J., bei welcher letzterem Anlehen nur noch 6 Ziehungen stattfinden.

Bankhaus Eduard Fürst, Wien, Stephansplatz.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personezüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 10 M. Früh und 6 U. 55 M. Abends. Abfahrt 6 U. 31 M. Früh und 7 U. 7 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 8 M. Früh und 8 U. 41 M. Abends. Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 8 U. 56 M. Abends.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt ein Bogen mit Anzeigen.

Tausende von Jünglinge

verdanken ihre Bartfülle einzig allein der ebenso eklatant sicher als schnell wirkenden k. k. auschl. privilegierten

Evalina-Bartwuchs-Essenz!

von Charles Mally in Wien.

Durch Tausende von Zeugnissen über den bewirkten schnellen Bartwuchs als das eklatant beste aller jetzt existirenden Bartwuchsmittel anerkannt, entwickelt die Evalina-Bartwuchs-Essenz schon im frühesten Jünglingsalter den Bart; indem man die Essenz so lange gelinde in die Bartlage einreibt, bis das Geistige der Essenz verflüchtigt ist, worauf man die zurückbleibende ölige Flüssigkeit dann durch die Poren der Haut zur Belebung der Entwicklung der Bartkeime und zur Stärkung und Kräftigung der Bartzwiebel sich hineinziehen resp. eintrocknen läßt.

Als das Resultat langjähriger Forschungen und praktischer Erfahrungen, auf dem Prinzip der Kräftigung der Bartkeime basiert, unterscheidet sich die Evalina-Essenz durch dieses wissenschaftliche Prinzip vorthellhaft von allen andern sogenannten Bartwuchsmitteln, welche mit Kanthariden erzeugt, einen schädlichen Reiz auf die Bartkeime ausüben und nicht selten zerstörend auf die Bartkeime einwirken.

Preis: 1 Flakon Evalina-Essenz kostet groß 2 fl. 50 kr.; klein 1 fl. 30 kr. öst. W. Mit Postversendung 20 kr. für Stempel und Emballage mehr. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergente.

Depot befinden sich in Wien in der k. k. Hof-Apotheke,

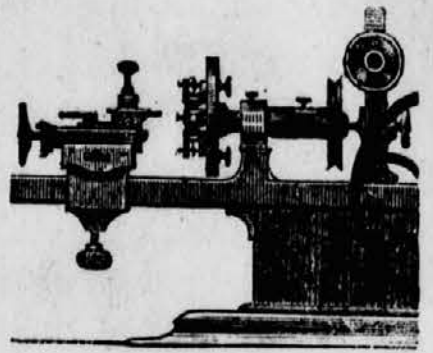
Marburg bei Herrn F. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthofstraße 10.

Graz: in der Apotheke des Herrn J. Burgleitner in der Sporgasse, des Herrn W. Grablowitz „zum Mohren“ in der Murvorstadt und in der Parfumeri J. Pilz am Luegg. Cilli: bei Herrn Karl Krisper. Klagenfurt: bei Herrn W. Birnbacher, Apotheker und bei Herrn J. Lanner, Kaufmann. Laibach: bei Herrn J. Raschovich. Triest: bei Herrn J. Fischer (Börsebasar) und Herrn J. Bedovatto (Corso). Villach: bei H. M. Fürst. (162)

Genfer Uhren-Fabriks-Niederlage



des
E. Dorninger,



Grösstes Lager
von
Pendel-Uhren
eigener Erzeugung,
astronomischen Uhren,
Remontoirs
besten Systems,
Pariser Pendules,
Musikwerken,
Wecker.



Uhrmacher
in
GRAZ.

Verkauf
en gros
&
en detail.



En gros-Lager
von
Schwarzwald Uhren,
Uhren-Bestandtheilen,
FOURNITUREN,
Werkzeugen und Maschinen,
Gold- und Silberketten.

Uebernahme aller Reparaturen.

Original-Fabriks-Preise.

Silber-Uhren.

Cylinder (4 u. 8 Rub.)	fl. 10 bis 12
„ mit Goldrand	„ 12 „ 14
„ mit Crystallglas	„ 13 „ 16
„ mit Doppeldeckel	„ 15 „ 18
„ Remontoir	„ 18 „ 28
„ Remont. m. Doppeldeckel	„ 24 „ 32
„ Damen-Uhren vergoldet	„ 15 „ 19
Anker-Uhren (15 Rubinen)	„ 14 „ 16
„ mit Goldrand	„ 15 „ 18
„ mit Crystallglas	„ 16 „ 22
„ 1 ^{re} Qualität	„ 23 „ 29
„ mit Doppeldeckel	„ 19 „ 25
„ Armee englisch	„ 32 „ 38
„ Remontoir	„ 30 „ 37
„ mit Doppeldeckel	„ 38 „ 45
„ feinst	„ 42 „ 50
Chronometer	„ 120 „ 150

Gold-Uhren.

Damen-Cylinder-Uhren	fl. 22 bis 29
„ „ emailirt	„ 28 „ 36
„ „ mit Crystallglas	„ 29 „ 49
„ „ emailirt	„ 32 „ 60
„ „ m. Doppeldeckel	„ 40 „ 54
„ „ Remontoir	„ 60 „ 90
Damen-Anker-Uhren (15 Rubinen)	„ 45 „ 58
„ „ m. Crystallglas	„ 48 „ 62
„ „ Remontoir	„ 90 „ 120
„ „ reich decorirt	„ 120 „ 300
Herren-Anker-Uhren (15 Rubinen)	„ 35 „ 45
„ „ m. Crystallglas	„ 42 „ 58
„ „ schwer. Gehäusen	„ 70 „ 90
„ „ m. Doppeldeckel	„ 58 „ 97
„ „ Remontoir	„ 70 „ 150
„ „ Remont.-Savonet	„ 98 „ 250
Chronometer	„ 490 „ 900

Pendel-Uhren.

Jeden Tag aufzuziehen	fl. 9 bis 14
8 Tage gehend	„ 19 „ 22
8 „ mit schönsten Kästen	„ 28 „ 42
8 „ mit Stundenschlag	„ 32 „ 35
8 „ „ feinst	„ 39 „ 54
8 „ mit Repetition	„ 45 „ 58
8 „ „ feinst	„ 60 „ 90
Regulateur 1 Monat gehend	„ 33 „ 45
„ „ m. Stundsohl.	„ 54 „ 70
„ „ Repetition	„ 98 „ 102
Astronomische Monat-Pendule mit grossem Stehkasten	fl. 200 bis 450
Astronomische Jahres-Uhr mit Compensations-Pendel in grossem Kasten m. Bildhauer-Arbeit und Ausführung in jedem Style	fl. 500 bis 1000

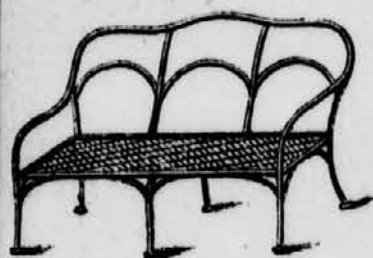
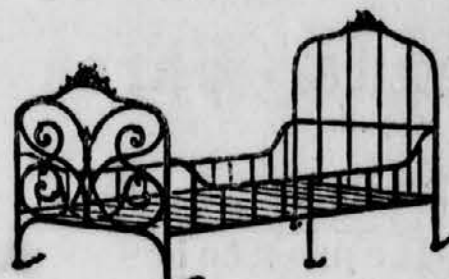
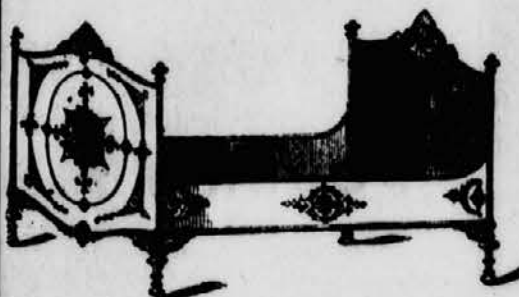
Wecker	fl. 5
Wecker mit Uhr	„ 7
Wecker mit Uhr und Lichtzänder	„ 10
Wecker mit Cylindergang	„ 18 bis 24

Musikwerke mit 2 bis 12 Arien	fl. 6 bis 250
Pariser Pendules in allen Bronze-Gattungen, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk	„ 25 „ 380

Ich verkaufe nur Uhren, welche vollkommen dem Zwecke entsprechen, solid und dauerhaft construirt sind; jede Uhr wird im eigenen Geschäfte genau regulirt. Besonders empfehle meine Pendel-Uhren, durch deren ausgezeichnete Construction die grösste Dauerhaftigkeit und Genauigkeit erreicht wird; ebenso geschmackvoll und elegant ist die äussere Ausstattung.

Uebernehme jede Art **Reparaturen**, für deren vorzüglichste Ausführung garantire.

Auswärtige Aufträge werden mit besonderer Aufmerksamkeit schnell gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme ausgeführt.



En detail.

Gegründet im Jahre 1831.

En gros.

JOSEF KAISER zum KAISER JOSEF GRAZ

Eck der Albrechtgasse, Sparkassagebäude.

Lager von Leinen- und Current-Waaren

samt allen noch dazu gehörigen Artikeln.

Fabrik von Eisenbetten und allen Gattungen Bett-Einrichtungen.

Lager von eleganten Eisen-Möbeln für Gärten, Salons etc.

Fabrik von Kotzen und Pferddecke.

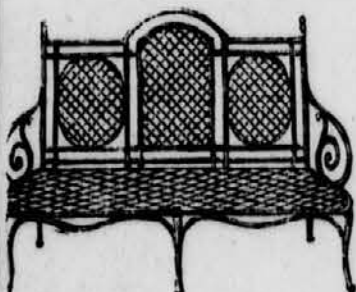
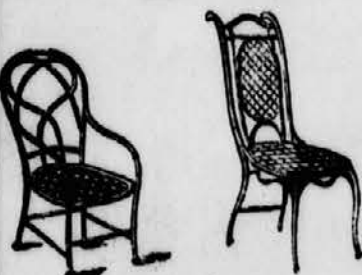
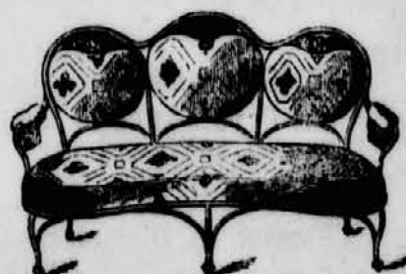
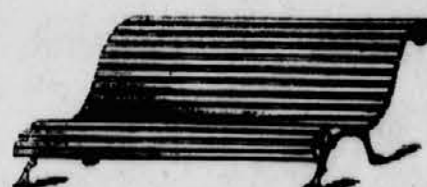
Erzeugung einer ganz neuen Sorte Bett-Einsätze aus Bessemer-Stahl

Lager von Federn, Flaumen, Elsterdunen, Rosshaar, Baumwolle und Watta.

Anstalt für Reinigung von Bettfedern, Rosshaar und Wolle.

Uebernahme jedweder Reparatur.

Preis-Courante gratis.





Das über 40 Jahre bestehende
erste und bestrenommirte
Confections - Etablissement
und
Schneider - Geschäft
von
Albrecht & Rosenberg
Graz, Herrengasse 15

beehrt sich hiermit der geehrten Damenwelt anzuzeigen, dass es für die Frühjahr-Saison die reichhaltigste Auswahl der **neuesten fertigen Kleider, Mantelets, Jaquets, Paletôts** in Wolle, Seide, Sammt etc. etc. besitzt, und auswärtige Aufträge auf das Prompteste und Billigste effectuirt.

Besonders erlaubt sich obige Firma aufmerksam zu machen, dass auch **anderorts gekaufte Stoffe** zur **Anfertigung aller Gattungen Damenkleider** stets bereitwilligst übernommen werden. Bei auswärtigen Bestellungen wird zu diesem Zwecke um Einsendung eines passenden Musterleibchens und um Angabe etwaiger Abänderungen nebst der vorderen Schosslänge gebeten; im Uebrigen wird stets die neueste Façon und Ausstattung nach dem bekannt guten Geschmacke zur Ausführung gebracht.



Feuerfeste Ziegel

und Thonkörper, entsprechend den
Anforderungen und Fortschritten der neuesten Eisenindustrie,
aus vorzüglichem Chamotte oder reinstem Quarz, je nach Bedarf in jeder Größe und Form
für Hoch-, Kupol-, Puddl-, Schweiß-, Flamm-, Gas-, Kalt-, Bessemer-,
Siemens- und Martins-Oefen,

für Dampfkesselmauerung, so wie auch
Ausgüße, Düsen und Stoppel für Bessemerhütten,
ferner alle Gattungen
Thon-Oefen

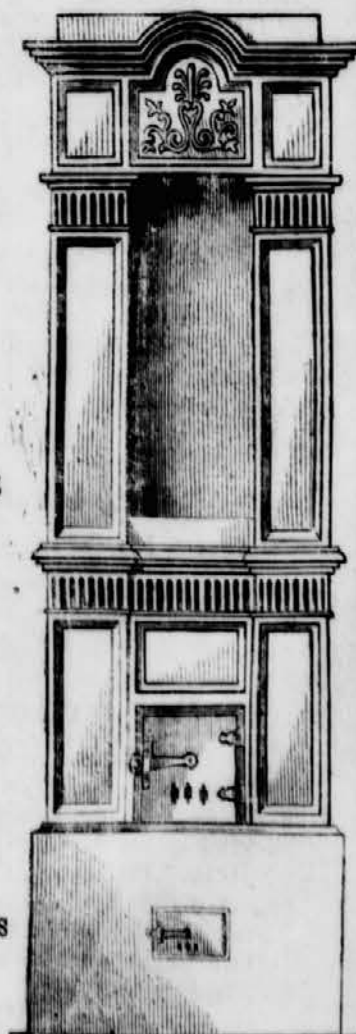
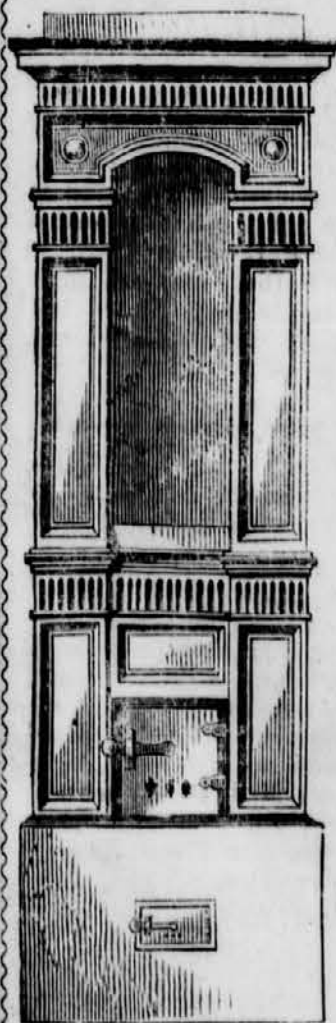
empfehl in ausgezeichneter Qualität und zu möglichst billigen Preisen

die k. k. landesprivilegirte

Steingut-, Geschirr-, Porzellan-, Ziegel-, Schmelztiegel-, Ofen- und Thonwaaren-Fabrik des

JOSEF DE CENTE

in Wiener-Neustadt.



Für
sichere und rentable
Capitals-Anlage

werden die
5% Silber-Prioritäten

der
**Leoben-Vorderberger
Eisenbahn,**

vollkommen steuerfrei, al pari rückzahlbar, zum gegenwärtigen Course,

7 1/2 Percent

tragend; ebenso die

6% Pfandbriefe

der k. k. priv.

**Galizischen Rustical-
Credit-Anstalt,**

vollkommen steuerfrei, al pari rückzahlbar, beim gegenwärtigen Course in Anbetracht der statutenmäßig sich alljährlich steigenden Dividende

8 Percent

tragend, empfohlen

**GELD-
Vorschüsse**

auf alle Gattungen

Werth-Papiere

in jeder beliebigen Höhe zu den billigsten Bedingungen.

Coupons - Einlösung

provisionsfrei.

Geschäftliche Auskünfte

werden bereitwilligst erteilt und Losnummern gratis nachgesehen

Gegen
Ratenzahlung

werden

alle Gattungen Lose
einzeln oder in Gesellschaftsantheilen
verkauft.

Programme gratis.

**Speculations-
Aufträge**

werden für die

Wiener, Pester, Berliner

oder

Frankfurter Börse

übernommen und jederzeit coulantest gegen mäßige
Provisionsvergütung ausgeführt

von dem Bankhause

Rudolf Welisch & Comp.,

Graz, Herrengasse Nr. 13.

J. PURGLEITNER,

Apotheke „ZUM HIRSCHEN“ in Graz.

Kräutersaft,

steirischer, für Brustleidende.

Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Ueberzeugung, auf eine überraschend günstige Weise, namentlich gegen Husten, Grippe, Schnupfen, Heiserkeit, Hals- und Brustweh bewährt. Zahlreiche Abnehmer versichern, dieser Saft sei ihnen unentbehrlich geworden, und nur diesem Mittel hätten sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Bei seinem angenehmen Geschmacke ist er nicht nur Kindern angenehm und nützlich, sondern alten, presshaften, lungenkranken Menschen ein Bedürfniss, öffentlichen Rednern und Sängern ein willkommenes Mittel gegen umflorte Stimme oder gar Heiserkeit.

1 Flasche 88 kr., 1 Dutzend 6 fl.

**Engelhofer's Muskel- und Nerven-Essenz
aus aromatischen Alpenkräutern,**

gegen rheumatische Gesichts- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Nerven- und Körperschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidalleiden und besonders gegen die Schwäche der Geschlechtstheile und die dadurch häufig verursachte Impotenz.

1 Flasche 1 fl., 1 Dutzend 9 fl.

Dr. Krombholz's Magenliqueur,

aus kräftigen Alpenkräutern bereitet,

ein ausgezeichnetes Magenmittel, vorzüglich bei Reisen, Gebirgs- und Jagdparthien zu empfehlen.

1 Flasche 50 kr., 1 Dutzend 4 fl. 80 kr.

Dr. Schoepfler's Hiesong-Essenz.

Diese Essenz ist ein radikales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in ernsteren Fällen theelöffelweise und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, hilft sie augenblicklich gegen Magenkrampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche. Bei täglicher Benützung hebt sie alle Unterleibskrankheiten, erheitert den Geist und stärkt das gesamte Nervensystem. Flechten und andere hartnäckige Hautkrankheiten heilt man schnell und gefahrlos, wenn man sie 4—6mal täglich mit dieser Essenz einreibt. — Ausführlicheres auf den Gebrauchsanweisungen.

1 Flasche 60 kr., 1 Dutzend 6 fl.

Preiscourants und Programme werden auf Verlangen franco eingesendet.

Stomaticon,

Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt.

Einen Löffel voll von diesem Mundwasser in ein Glas Wasser gegossen, dient sowohl zum Putzen der Zähne wie auch zum Ausspielen des Mundes, entfernt den üblen Geruch aus demselben, besonders bei hohlen und künstlichen Zähnen, und erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch.

1 Flasche 88 kr., 1 Dutzend 6 fl.

Dr. Wuchta's Kräuter-Salbe.

Oeffentlicher Dank.

Der Endesgefertigte war durch längere Zeit mit einem heftigen Gichtleiden an beiden Füßen der Art behaftet, dass er nur mit Hilfe zweier Krücken mühsam sich fortbewegen konnte. Nach den verschiedensten Curen, worunter selbst Heilbäder, rieth man mir M. Dr. Wuchta's Kräutersalbe aus der Apotheke „zum Hirschen“ des Herrn Josef Purgleitner in Graz. Nach nur vierwöchentlichem Gebrauche dieser Salbe wurde ich nicht nur von meinem Leiden befreit, sondern ward so weit hergestellt, dass ich den Gebrauch der Krücken gänzlich entbehren und mit Hilfe eines Stockes meinen Geschäften nachgehen konnte.

Ich fühle mich daher verpflichtet, allen an diesem Uebel Leidenden den Gebrauch dieser äusserst wohlthätigen Salbe auf das Wärmste anzurathen.

Graz, 22. September 1863.

Mathias Pilz, als Zeuge.

L. G. Hochecker, als Zeuge.

Josef Loder,
Gastgeber.

Beachtenswerth.

Ich diene über vierzig Jahre im Militär in allen Gelegenheiten, leistete die verschiedenartigsten Dienste in Kanzleien, wie auch im Kriege, als auch beim Kataster und Militär-Mappirung u. s. w., und durch diese Strapazen erhielt ich hierbei vielerlei Verwundungen und Contusionen, darunter zwei Prellschüsse, wodurch ich mir verschiedene Gebrechen, als: Taubheit, Lähmung, verlarvte Hämorrhoiden und wandernde Rheuma zugezogen habe, nun aber bin ich seit langer Zeit durch den Gebrauch der Med. Dr. Wuchta's Kräutersalbe ohne Fett und Harz gänzlich genesen; ich sehe mich daher veranlasst, das unschätzbare Mittel wegen seiner besonderen und sicheren Heilkraft allen Kriegsgefährten auf das Beste anzuempfehlen.

Graz, 5. April 1869.

Josef v. Anacker,
k. k. Major.

1 Flasche 1 fl., 1 Dutzend 9 fl.